

Schrift Absichten und Wünsche. Absichten, die dahin gehen, einen lange vernachlässigten Zweig, nämlich den der merowingischen Archäologie in Frankreich, zu fördern, im Grundsätzlichen aufzuholen und zum zweiten der Wunsch, mit einer Publikation in französischer Sprache da und dort noch bestehende Barrieren in der literarischen Kommunikation zu überwinden.

Die Gründung der ersten Merowingervereinigung in Frankreich und die Tagungen in Creil, Nantes und Reims der Jahre 1979 bis 1981 zeigen, in welche Richtung die französische Forschung nicht zuletzt Dank der Aktivitäten Patrick Perins läuft: Es gilt, die großen Traditionen, die verbunden sind etwa mit den Namen Abbé Coché, Boulanger, Pilloy, Moreau und E. Salin, endlich wieder mit neuem Leben zu füllen.

Marburg a. d. Lahn

Helmut Roth

Herbert Berner (Hrsg.), Bodman – Dorf, Kaiserpfalz, Adel. Teilband 1. Bodensee-Bibliothek des Thorbecke-Verlags Band 13, zugleich Hegau-Bibliothek des Hegau-Geschichtsvereins Band 32. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1977. 352 Seiten, 44 Textabbildungen und 24 Tafeln.

Bodman ist ein Ort am Überlinger See des Bodensees. Er erstreckt sich auf schmalen Landstreifen zwischen dem Südufer des Seearms und dem Nordfuß des steil abfallenden Höhenzugs Bodanrück. Dieser Uferstreifen ist ostwärts so abgeschlossen, daß von da aus andere Ufer und Landschaften des Bodensees praktisch nur zu Schiff auf Seewegen erreichbar sind, während nach Westen Landwege zum Hegau und Hochrhein wie auch zum Linzgau und nach der Oberen Donau offenstehen. Der Name des Bodensees ist auf den Ortsnamen Bodman zurückzuführen, Bodman gehört zu den bekanntesten archäologischen Fundorten und historischen Stätten des südwestdeutschen und nordschweizerischen Raums.

Der Stadtarchivdirektor und Vorsitzende des Vereins für Geschichte des Hegaus in Singen, Dr. H. Berner, hat nun die Herausgabe eines Sammelwerks unternommen, das „zum ersten Mal umfassend die Geschichte und Naturgeschichte von Bodman beschreibt“ oder beschreiben soll und das auf zwei Teilbände mit insgesamt 37 Beiträgen angelegt ist. Nur der 1977 erschienene erste Band mit Berichten und Studien zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie sowie zur frühmittelalterlichen Geschichte ist hier anzuzeigen; der zweite Band mit Arbeiten zur Geschichte der Herren von Bodman sowie zur Geschichte von Dorf und Herrschaft Bodman, zu den örtlichen Bau- und Kunstdenkmälern, zur neueren Wirtschafts- und Kulturentwicklung des Dorfs wie schließlich auch zur Naturkunde des Gebiets, steht noch aus. Nach der (S. 6 und durch Berner S. 7–9) mitgeteilten Planung und gewissen angekündigten Themen (etwa W. von Bodman, „Die Bodmaner Vereine“) scheint das Werk sowohl als wissenschaftliche Gesamtdarstellung wie auch als Heimatbuch der alten Gemeinde Bodman gedacht zu sein, die 1975 mit der früheren Gemeinde Ludwigshafen a. Bodensee zur Einheitsgemeinde Bodman-Ludwigshafen des Landkreises Konstanz vereinigt wurde.

Ur- und frühgeschichtliche Fundtopographie und Fundstatistik geben den Auftakt des Werks und müssen vorerst auch für allgemeinere geologisch-morphologische Übersichten stehen, die als Einleitung dieser ersten Gruppe von Fachbeiträgen besonders wichtig wären. Denn schon die Ausführungen von W. Taute „Zur Problematik von Mesolithikum und Frühneolithikum am Bodensee“ (S. 11–32) beruhen auf Silices aus Oberflächenfunden alter Ufer- und Verlandungszonen weitab der heutigen Bodmaner

Bucht und zeigen den frühen Menschen in einer starkem Wandel unterworfenen natürlichen Umwelt – noch jetzt unterliegt ja der den Alpen vorgelagerte große See eigenen, klimatisch bedingten und immer wiederkehrenden Veränderungen. Diese Darlegungen Tautes bringen das neugewonnene und mengenmäßig überschaubare Material zur Neolithisierung der Bodmaner Bucht in repräsentativer Auswahl, in größerem fundgeographischen Rahmen und in streng methodischer Weise zur Sprache. Hingegen können durch J. Aufdermauer für „Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung von Bodman-Ludwigshafen vom Neolithikum bis zur alamannischen Landnahme“ (S. 33–64) von den früher erschürften und unübersehbaren Bodmaner Fundmassen aus Spätneolithikum und Bronzezeit nur wenige Proben vorgelegt werden, deren Auswahl zufällig erscheint, gegenüber den spärlichen Fundbelegen der Bodmaner Bucht aus den nachfolgenden Perioden unverhältnismäßig sein muß und deren Betrachtung im jeweiligen Siedlungs- und Kulturbild des Bodenseeraums (vor allem des Hegaus) ungenügend bleibt. Das „kulturmorphologische Pfahlbauproblem“, das mit der periodischen Ufersiedlungsweise an den nordwestalpinen Seen und mit den entsprechenden Bodmaner Fundmassen zusammenhängt, wird offenbar nicht erkannt. Mit Ausnahme zweier von den Karlsruher Sammlungen aus durch K. Schumacher und E. Wagner unternommener Grabungen der Jahre 1897–1899 fehlt es übrigens an systematischen Geländeuntersuchungen zur eigentlichen Ur- und Frühgeschichte; beachtenswert ist aber die von Aufdermauer und F. Götz gegebene forschungsgeschichtliche Dokumentation „Römische Niederlassung bei Bodman – Ausgrabungsbericht mit Plänen aus dem Jahr 1686“ (S. 65–68).

Die zweite Gruppe von Beiträgen ist dem Pfalz- und Fiskalort des Frühmittelalters und dessen Nachwirken während des Hochmittelalters gewidmet: W. Erdmann, „Zur archäologischen Erforschung der Pfalz Bodman“ (S. 69–144); B. Boesch, „Zum Namen Bodman“ (S. 145–152); H. Lieb, „Bodman und der Anonymus Ravennas“ (S. 153–159); F. Wielandt, „Münzprägung in Bodman zur Merowingerzeit“ (S. 161–168); A. Borst, „Die Pfalz Bodman“ (S. 169–230); H. G. Walther, „Der Fiskus Bodman“ (S. 231–275); J. Duft, „St. Otmar in Bodman“ (S. 277–286); H. Maurer, „Bodman, Wahlwies, der Hohentwiel und die Begründung der Herzogsherrschaft in Schwaben“ (S. 287–307); H. Jänichen, „Die Pfalz Bodman und die schwäbische Pfalzgrafschaft im Hochmittelalter“ (S. 309–316); K. Schmid, „Eberhardus comes de Potamo. Erwägungen über das Zueinander von Pfalzort, Kirche und Adelherrschaft“ (S. 317–344). Danach ist Bodman durch Nennung beim sog. Geographen von Ravenna sowie durch Aufschriften sog. Monetärmünzen bereits für das 7. Jahrhundert als bedeutender Platz gesichert, so daß die hier anzusetzende merowingische Münzstätte und ein anzunehmender fränkischer Königshof als Voraussetzung der seit dem 9. Jahrhundert urkundlich nachgewiesenen karolingischen Pfalz und des karolingischen Fiskus Bodman betrachtet werden können, einer Pfalz, die schließlich „wie zahlreiche andere Pfalzen ... dem Wandel vom karolingischen zum ottonischen Reich“ erlag (Borst S. 216). Namen und Nennungen, die in der Pfalz ausgestellten Schrifturkunden werden nun zu wichtigsten Zeugnissen für die historische Forschung, die vor allem durch Boesch, Borst und Walther zum Vortrag gelangt, während Sachurkunden an Quellenwert stark einbüßen. So werden archäologisch-baukundliche Untersuchungen von K. Plath 1892 und 1904, von R. Dehn 1970 und W. Erdmann 1975 zwar vom letzteren Ausgräber und Autor breit dargelegt und in übertriebener Weise auszuwerten versucht, tragen aber zur Kenntnis von Struktur und Organisation des Bodmaner Wirtschafts- und Herrschaftskomplexes während des Frühmittelalters wenig bei. Dagegen bieten bestimmte Territorialverhältnisse des Hochmittelalters die Möglichkeit von Rückschlüssen auf ältere Organisationsformen, wie die weitgreifenden Studien von Jänichen, Maurer und Schmid zeigen, durch welche

wichtige Landschaftspunkte des Hegaus und Linzgaus im Umkreis des Sees, wie der in gewisser Äquivalenz zu Bodman stehende Hohentwiel, herangezogen werden. Selbst nach der Einweisung von Reichsministerialen während des 12. Jahrhunderts geht die jetzt einsetzende Herrschaftsbildung der Adelsfamilie von Bodman mit der Errichtung von Höhenburgen sowohl beim alten Pfalzort als auch bei Hohenbodman im Linzgau vorstatten. Und mit dem Auftreten dieses Adelsgeschlechts geht die besondere Geschichtsrolle des Bodmaner Pfalzortes dann in allgemeineren rechts- und verfassungsgeschichtlichen Entwicklungen auf.

Bodman ist während des Frühmittelalters zwar kein Zentralort des alamannischen Gebiets und des Bodenseeraums, Bodman ist aber Exponent fränkischer Macht und wichtiger historischer Bezugspunkt für viele Orte des Seebereichs, zumal für dessen geistliche Schwerpunkte Konstanz, St. Gallen und Reichenau – der Fiskus Bodman wird wohl schon bei der Gründung des Inselklosters Reichenau durch Schenkung von Gütern herangezogen. Es gibt keine vom Frühmittelalter in die Zeitentiefe zurückreichende stete Besiedlung der Bodmaner Bucht des Überlinger Sees, also keine Siedlungskontinuität durch die ur- und frühgeschichtliche Zeit. Vielmehr sind periodische Ufersiedlungstendenzen und dann wieder landwärtige Fluktuation, Verlegung der Siedlungszonen ins Umland festzustellen. Faszinierend an dieser „Diskontinuität“ ist aber eine im Lauf der Zeit wiederholt gegebene historische Bedeutung dieses Sees und seines Bodmaner Uferorts: Sowohl während des Spätneolithikums und der Bronzezeit nebst Urnenfelderzeit als auch während des Früh- und Hochmittelalters erscheint die weitere Bodensee-Landschaft besonders offen im kulturgeographischen Sinn, ist diese Landschaft als Kreuzungs- und Verdichtungszone oder als Grenzbereich und zugleich Kontaktzone von Fern- und Fremdpulsiven erwiesen. Für die spätneolithische Uferstation Bodman ist dies dem nur durchschnittliches Fundgut bietenden Artikel Aufdermauer freilich nicht zu entnehmen; hierfür wäre an die Bekanntgabe außergewöhnlicher Bodmaner Materialien durch den Rez. in den Germania-Jahrgängen 1955, 1959, 1961 und 1962 zu erinnern. In dieser frühen Periode setzen mit starker Besiedlung der Bodenseeufer durch regionale Neolithgruppen scheinbar unvermittelt auch Fernbezüge aus Südwesteuropa, Nordeuropa und vor allem Südosteuropa (bzw. Vorderasien) ein, um dann ebenso plötzlich wieder abubrechen. Trotz ganz verschiedener Quellenlage und Forschungsmethodik bietet sich während des Früh- und Hochmittelalters am Bodensee dann das analoge Bild einer eigenartigen Geistes- und Kunstlandschaft von großer Anziehungs- und Ausstrahlungskraft, was sicher nicht nur mit der durch Rhône/Rhein und Donau vorgegebenen Mittlerrolle dieses Gebiets zwischen Hauptverkehrsströmen der Alten Welt zusammenhängt.

Gewiß wird das Bodman-Werk viele Interessenten aus allen Lebenskreisen finden und vielfache Informationen bieten, es ist eine dankenswerte Publikation, die hoffentlich bald abgeschlossen vorliegt. Nach Durchsicht des ersten Bands kann es aber kaum zweifelhaft sein, daß ein vielseitiges, klar und knapp unterrichtendes Heimatbuch größere Ansprüche an Disposition und Disziplin, an Weitblick und einsichtsvolle Beschränkung von Herausgeber und Autoren stellen würde, als diese Stücke der wissenschaftlichen Gesamtdarstellung von Bodman einzulösen vermögen. Das gilt auch für die Illustration des Werks, die für ein Heimatbuch dieses Zuschnitts etwas systematischer zu wünschen wäre, für Museographie usw. Zu dem am Bodensee historisch, gerade kultur- und kunsthistorisch, offenbar besonders prägnanten Moment der Landesnatur und ihrer Atmosphäre wird zu guter Letzt ja im zweiten Band nachzulesen sein: A. Schreiner, „Zur Geologie von Bodman“; H.-D. Stoffler, „Die Vegetation der Umgebung Bodmans“; K. Waibel, „Zum Klima von Bodman“.

München

Rudolf Albert Maier